76. Jahrgang.

Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.10 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.20 ℳ, im übrigen Württemberg 1.30 ℳ. Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2050.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum: bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen: Das Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 154 Nagold, Freitag den 3. Oktober 1902.

Noch immer werden bei allen Postämtern, Landpostboten, unsern Austrägerinnen und der Expedition d. Bl. für die Monate **Oktober, November und Dezember** Bestellungen auf unser Blatt entgegengenommen und die fehlenden Nummern mit Fahrplan bereitwilligst nachgeliefert.

## Amtliches.

**Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines vierzehntägigen Kurses über Weingärung, Hefereinzucht, Krankheiten der Weine u. s. w. an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg.**

Gemäß § 3 Ziff. 5 lit. a der Verfügung des Königlichen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betr. die Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, vom 30. Juli 1901 (Reg.-Bl. S. 213), wird in dem mikroskopischen Laboratorium der Weinbauversuchsanstalt vom 1.—13. Dezember d. J. ein Kurs über Weingärung, Hefereinzucht, Krankheiten der Weine u. s. w. abgehalten.

In diesem für Weingutsbesitzer, Weinhändler, Küfermeister ꝛc. berechneten Kurse, zu dessen Teilnahme besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich sind, werden durch tägliche theoretische Vorträge und sich daran anschließende praktische Uebungen behandelt werden:

Wesen, Verlauf und Kontrolle der Gärungsvorgänge des Traubensaftes. Die verschiedenen im Traubensaft, Most und Wein auftretenden Lebewesen; ihre Entwicklung, Thätigkeit und ihr Einfluß auf die Eigenschaften der Gärprodukte. Die verschiedenen Arten der Weinhefen, die Wirkung verschiedener Heferassen, die Hefereinzucht. Die praktische Verwendung reingezüchteter Weinhefen für die Trauben-, Obst- und Beerenweinbereitung, sowie für die Schaumweinbereitung. Die Abstiche der Traubenmoste. Die praktische Verwendung der Hefen beim Umgären fehlerhafter oder nicht durchgegorener Moste. Die Infektionskrankheiten der Moste und Weine (Essigstich, Kahmigwerden, Zähewerden, das Umschlagen). Die Behandlung trüber Weine auf Grundlage der mikroskopischen Untersuchung. Die wichtigsten Pilzkrankheiten der Rebe wie Blattfallkrankheit, Mehltau, schwarzer Brenner u. s. w. und ihre Bekämpfung.

Von Württembergern wird ein Honorar für den Besuch des Kurses nicht erhoben. Für Nichtwürttemberger beträgt das Honorar 25 ℳ. Im Uebrigen hat jeder Kursteilnehmer 10 ℳ Ersatzgeld für Materialverbrauch u. s. w. und 1 ℳ für Bedienung zu bezahlen. Das Honorar und die sonstigen Gebühren sind vor Eröffnung des Kurses an das Kassenamt der Kgl. Weinbauschule Weinsberg zu entrichten.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind **spätestens bis zum 1. November d. J. an das Vorsteheramt der Weinbauversuchsanstalt** zu richten, das sie mit seinen Anträgen der Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Entscheidung vorlegen wird.

Stuttgart, den 25. September 1902.

v. Ow.

**Amtliches.** Se. Kgl. Maj. haben am 12. September d. Js. allergnädigst geruht, die erledigte evangelische Pfarrei Neusten, Dekanats Herrenberg, dem Pfarrer Finkbeiner in Hansen, Dekanats Blaufelden, zu übertragen.

## Politische Uebersicht.

**Zu der geplanten Reform des Militärpensionsgesetzes** wird jetzt berichtet, daß gleichzeitig auch eine anderweitige Regelung der Pensionsverhältnisse der Unterbeamten zu erwarten sei, soweit dieselben gegenwärtig einer ungleichen Behandlung unterliegen. — Als eins der Haupthindernisse für das neue Krankenkassengesetz gilt die beabsichtigte Verdoppelung der Karenzzeit, von 13 auf 26 Wochen. Wie indessen gemeldet wird, haben sich jetzt alle Einzelregierungen mit dieser Verdoppelung einverstanden erklärt.

**Irland** hat jetzt in der Person des Lord Dudley einen neuen Vizekönig erhalten, der zwar in der Hauptstadt Dublin einen feierlichen Einzug hielt, aber von der nationalistischen Presse keineswegs besonders wohlwollend empfangen worden ist, wie ja überhaupt alles, was aus England kommt, in Irland mit scheelen Augen angesehen wird. Die Informationsquellen für das englische Publikum, sagt das Dubliner Freemanns Journal, sind verschlossen oder vergiftet. Man wird hören, daß der Lord-Leutnant in Dublin seinen Einzug gehalten hat und man wird gleichzeitig die übliche Portion von Lügen über den Charakter des Empfangs vorgesetzt bekommen. Freundlicher äußern sich die Dubliner Times: „Die bloße Thatsache, daß Dudley nicht zum Kabinett gehört, erhebt ihn zu einem gewissen Grad über den Streit der Parteien. Lord Dudley muß ausschließlich als der Vertreter des Königs betrachtet werden. Er hat mit der irischen Exekutive ebenso wenig zu thun, wie mit den Operationen der United Irish League und wenn die Iren versuchten, ihn mit der Politik zu identifizieren, für die Mr. Wyndham verantwortlich ist, so würden sie sich in den Augen der Welt lächerlich machen."

**Die norwegische Regierung bringt schon seit mehreren Jahren** für Rüstungszwecke außerordentliche Opfer und ist eifrig bemüht, die Verteidigungskräfte des Landes zu entwickeln und zu organisieren, obwohl diesem nordischen Königreich von keiner Seite irgendwelche Gefahr droht. Die neue Heeresorganisation wird bald vollständig durchgeführt sein, die verschiedenen Befestigungsanlagen nähern sich ihrer Vollendung und die neue Kriegsflotte verfügt bereits über eine ansehnliche Reihe von Panzerschiffen modernsten Typs, welche den Kern der eigentlichen Kampfgeschwader bilden sollen. Außerdem besitzt die Marine eine ansehnliche Anzahl von Monitoren und Panzerbatterien, welche zunächst für die Verteidigung der weit ausgedehnten Küsten bestimmt sind. Soeben hat man beschlossen, die Zahl der Verteidigungsschiffe beträchtlich zu vermehren, und zwar durch den Bau von gepanzerten Fahrzeugen mittlerer Größe (2500 bis 3000 Tons), welche mit schnellfeuernden Geschützen größten Kalibers armiert werden sollen. Jedes dieser Fahrzeuge wird einen Kostenaufwand von rund 2,5 Millionen skandinavischer Kronen erfordern.

**Der Präsident der Republik Venezuela, Castro,** der sich durch seine unsinnigen Maßregeln den Spitznamen Willkür-Narr zugezogen hat, fährt fort, durch sein unverantwortliches Vorgehen die Mächte herauszufordern. Auf Anordnung des Generals Velutini und zweifellos im Einverständnis des Präsidenten wurden der Direktor und die Angestellten des französischen Kabels in Carupano verhaftet. Als der französische Konsularagent einschreiten wollte, wurde er ebenfalls verhaftet. Die Küstenkabel wurden zerschnitten, wie vermutet, durch den venezolanischen Kreuzer Restaurador. Es herrscht große Erregung über diese Vorkommnisse. Der französische Konsul erhob Einspruch. Der französische Kreuzer Tage wird erwartet. Der amerikanische Gesandte in Caracas telegraphiert: „Ich bin von zuverlässiger Seite benachrichtigt worden, daß die Regierung in der nächsten Woche alle Kabel zerschneiden wird, und stelle anheim, Kriegsschiffe nach Venezuela zu senden." Man wird es nur gerechtfertigt finden, wenn die Mächte, mit deren Interessen Herr Castro so umzuspringen wagt, ihm ganz gehörig klar machen, daß sie sich derartige Herausforderungen nicht bieten lassen.

## Moderne Volksbildungsbestrebungen.

(Fortsetzung.)

Aehnlich ist es in Birmingham mit 470,000 Einwohnern. Hier wurden gezählt Benützungen im Leseraum 460,000, im Leiheraum 667,000. Die Hauptbibliothek besitzt sieben Filialen mit je 3000—10,000 Bänden. Leeds mit 367,000 Einwohnern besitzt 23 Filialen, im ganzen 1893 846,000 Bände. In sämtlichen Lesesälen wurden 1,628,000 Besucher gezählt. Edinburgh wehrte sich lange gegen eine Volksbibliothek, als aber ein in Amerika lebender Edinburgher zuerst 25,000 Pfd. Sterling stiftete, dann diese Summe auf 50,000, also 1 Million Mark, erhöhte, drang die Sache durch. Anfangs der neunziger Jahre zählten die namhaftesten Städte Englands mit Ausnahme von London und Glasgow) auf etwa 5 Millionen Einwohner 10 Millionen Buchbenützungen. Gewöhnlich bewilligt jede Stadt von jedem Pfund Sterling Gemeindeabgaben einen Pfennig für die Volksbibliothek. Bemerkenswert ist, daß nicht nur einzelne reiche Städte große Erfolge erzielten, sondern daß die Bewegung ganz allgemein ist, auch die kleinsten Städte, ja das ganze Land durchdrungen hat.

Eine ähnliche großartige Ausdehnung hat die Sache in Amerika gefunden. Man zählte dort 1891 nicht weniger als 3803 Bibliotheken von mindestens 1000 Bänden mit einem Gesamtbestand von über 30 Mill. Bänden. Natürlich sind große Unterschiede innerhalb der Union. Am vorgeschrittensten sind die nordatlantischen Staaten, voran Massachusetts mit Boston, wo 1893 von 352 Stadt- und Landgemeinden nur 53 ohne Public Library waren. Für diese öffentlichen Bibliotheken wurden 1891/92 aufgewendet 582,000 Dollars = 2½ Millionen Mark, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung mehr als 1 ℳ. Boston hat bei seinen 450,000 Einwohnern 556,000 Bände. New-York mit seinen 1⅛ Millionen Einwohnern (noch ohne die inzwischen erfolgte Einverleibung neuer Gebiete) in der bekannten Astorbibliothek (nach ihrem Stifter) und zwei andern 387,000 Bände, Washington mit 230,000 Einwohnern 660,000 Bände, Chicago mit 1,100,000 Einwohnern 176,000 Bände u. s. w. Verglichen mit diesen Leistungen ist das, was in Deutschland bis jetzt geschieht, kümmerlich. Deutschland, das so reich ist an wissenschaftlichen Bibliotheken auf seinen zahlreichen Universitäten und andern Bildungsinstituten, ist arm an Volksbibliotheken. Das Volk, dessen Angehörige mit verschwindenden Ausnahmen alle lesen können, macht im ganzen nicht den entsprechenden Gebrauch von dieser Fertigkeit. Nur da und dort hat man schon seit Jahrzehnten der Volksbibliothek die Aufmerksamkeit zugewendet und Sachsen und Württemberg haben den Ruhm, darin an der Spitze zu stehen. Im Königreich Sachsen begann die Bewegung in den sechziger Jahren und 1893 zählte man schon 1065 Volksbibliotheken mit einem Staatszuschuß von 18,000 ℳ. Auch in Württemberg hatte man seit den fünfziger Jahren die Bedeutung der Sache erkannt; 1871 zählte man 586 Volksbibliotheken, 1893 dagegen 1301. Die Bändezahl ist von 5900 auf nahezu 300,000 angewachsen. In beiden Ländern ist also die Einrichtung schon fest eingebürgert, aber freilich fließen die Mittel spärlich und die Benützung ist noch keineswegs entsprechend. Noch viel mehr läßt im übrigen Deutschland die Sache zu wünschen übrig.

Hier setzt nun die deutsche Bücher- und Lesehallenbewegung ein, deren Förderung sich besonders die Comeniusgesellschaft zur vornehmsten ihrer praktischen Aufgaben gesetzt hat. Der Zweck derselben ist nicht nur, Volksbibliotheken überhaupt ins Leben zu rufen; der Name „Volksbibliotheken" wird sogar absichtlich vermieden, weil man mit demselben die Vorstellung einer litterarischen Wohlthätigkeitsanstalt für die Armen und Ungebildeten verbinde, eine kleine Sammlung ganz populärer Bücher mit kümmerlichen Mitteln, kümmerlichen Katalogen und kümmerlichen Einrichtungen. Es wird gewünscht und angestrebt, daß diese Volksbibliotheken sich auswachsen zu bedeutenderen Bildungsanstalten, wie sie die Public Libraries von England und Nordamerika vorstellen. Es sollen an die Stelle getrennter Stadtbibliotheken und Volksbibliotheken, von denen jene für die Gebildeten, diese für die Ungebildeten bestimmt sind, Einheitsbibliotheken treten, in denen die verschiedenen Stände gemeinsam ihr Bildungsbedürfnis befriedigen. Es wird hierauf großer Wert gelegt. Die grundsätzliche Trennung zwischen Stadt- und Volksbibliothek, sagt man, hat die Wirkung, die sozialen Scheidewände zu verstärken und dem Volk Bildungswerte vorzuenthalten, nach denen wenigstens manche im Volk verlangen. Demgemäß werden in erster Linie die Städte berücksichtigt, die Volksbibliotheken für die ländliche Bevölkerung bleiben zunächst außer Betracht, sodann werden hauptsächlich Lesehallen angestrebt, in denen Zeitschriften aufliegen und Bücher gelesen werden können. In dem von Rörrenberg in den Comeniusblättern für Volkserziehung 1898 gegebenen Bericht über den Stand der Bewegung für 1897 ist eine Liste von 51 deutschen Städten aufgeführt, die Lesehallen besitzen, darunter Stuttgart und Ulm. In Stuttgart ist seit 1897 eine Volksbibliothek und Lesehalle im Hintergebäude der Legionskaserne untergebracht. Stifter ist Privatier Rominger; sie zählt 3000 Bände, ist geöffnet Werktags von 6—9½ Uhr, Sonntags von 5—9 Uhr. Die Anstalt ist in erster Linie für die arbeitenden Klassen bestimmt, darum ist auch der Name Volksbibliothek mit Recht beibehalten; es handelt sich doch zunächst, wenn praktische Ergebnisse erzielt werden sollen, um Anknüpfung an das Gegebene und Ausbau des Bestehenden. Das nächste und dringendste Bedürfnis ist aber die Versorgung der unteren Volksschichten mit gediegenem Lesestoff.

Auf diesem Felde ist also bei uns noch viel zu thun. Der große Vorsprung, den England und besonders Amerika hier uns gegenüber hat, rührt freilich zum großen Teil davon her, daß dort von einzelnen Menschenfreunden wie für wohlthätige Zwecke überhaupt, so auch für Bildungszwecke häufig großartige Stiftungen und Vermächtnisse gemacht werden, wie z. B. von Newberry John Crerar je 10 Millionen Mark für eine öffentliche Bibliothek in Chicago gestiftet worden sind. Wenn aber zur Erklärung dafür und gleichsam zur Entschuldigung für Deutschland auf den großen Reichtum der Vereinigten Staaten hingewiesen wird, mit dem Deutschland nicht wetteifern könne, so ist das nur halb richtig. Nicht am Gelde liegt es, sondern daran, daß der Gemeinsinn, die Opferwilligkeit für gemeinnützige Zwecke drüben ungleich stärker sind, als bei uns, sowie der Sinn für das praktisch Nützliche. Engländer und Amerikaner

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin,** 1. Okt. Die **Zolltarifkommission** des Reichstags begann gestern die Einzelberatung des Abschnitts 17, unedle Metalle und Waren daraus umfassend die Positionen 777 bis 801. Eine längere Debatte rief der Antrag hervor, über den Schienenzoll, Position 796, nochmals eine Sonderberatung zu halten. Schließlich wurde der Antrag abgelehnt. Hierauf wurden die Positionen 782, 783, 798 und 799 beraten, zu denen folgende Anträge Letocha vorlagen: Position 782, nicht schmiedbarer Guß roh, bei einem Reingewicht des Stückes von mehr als 1 Doppelzentner 2,50 ℳ für den Dz., von mehr als 40 Kilo bis 1 Dz. 3,50 für den Dz., von 40 Kilo oder darunter 5 ℳ für den Dz. Position 783, bearbeitet, bei einem Reingewicht von mehr als 1 Dz. 4 ℳ für den Dz., von mehr als 40 Kilo bis 1 Dz. 6 ℳ für den Dz., von 40 Kilo oder darunter 9 ℳ für den Dz. Position 798, schmiedbarer Guß roh, bei einem Reingewicht des Stückes von mehr als 25 Kilo 4,50 ℳ für den Dz., von mehr als 3 bis 25 Kilo 6 ℳ für den Dz., von 3 Kilo oder darunter 8 ℳ für den Dz. Position 799, bearbeitet, bei einem Reingewicht des Stückes von mehr als 25 Kilo 7 ℳ für den Dz., von mehr als 3 bis 25 Kilo 10 ℳ für den Dz., von 3 Kilo oder darunter 13 ℳ für den Dz. Die Anträge Letocha wurden angenommen. Desgleichen wurde ein Antrag Herold angenommen, bei Position 786, Blech, roh entzundert rc., Position 787, abgeschliffen lackiert rc., Position 788, verzinnt (Weißblech), die Regierungsvorlage wieder herzustellen, mit der Maßgabe, daß eine Anmerkung zu den Positionen 786 bis 788, statt 15 vom Hundert, 25 vom Hundert, eingesetzt wird. Bei der Besprechung über die unedlen Metalle bekämpfte Molkenbuhr die Wünsche auf exorbitante Erhöhung des Bleizolles. Schließlich wurde der Abschnitt 17 erledigt. Bei Abschnitt 18, Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, wünschte Hahn Herabsetzung des Zolles auf Nähmaschinen. Es sei verfehlt, der elektrotechnischen Industrie durch hohe Zölle helfen zu wollen. Redner sprach die Hoffnung aus, daß Einzelberatungen erfolgen. Ledebur bekämpfte den Zoll auf Maschinen. Eine Einzelberatung zu Abschnitt 18 wurde abgelehnt. Abschnitt 18 wurde hierauf erledigt. Bei dem letzten Abschnitt 19 (Feuerwaffen, Kinderspielzeug rc.) wurde die Einzelberatung abgelehnt. Damit ist die zweite Lesung des Zolltarifs erledigt.

r. **Stuttgart,** 1. Okt. In der heutigen Sitzung der **Volksschulkommission** wurde zunächst die Debatte über den Hausfertigkeitsunterricht für die Knaben zu Ende geführt. Gröber und andere Mitglieder traten mit Wärme dafür ein; auf Anregung des ersteren wurde auch festgestellt, daß „freiwillige Unterrichtsgegenstände" (zu denen dieses Fach gehören soll) solche seien, zu deren Einführung die Gemeinden nicht verpflichtet und zu deren Besuch, auch wenn sie eingeführt sind, die Kinder nicht verpflichtet seien. Ein Verbot dieses Faches wurde von keiner Seite angestrebt. Schmidt-Maulbronn beantragte, auch den Lehrer als nicht verpflichtet zur Uebernahme gesetzlich nicht vorgeschriebener Fächer zu erklären. Da sich im Laufe der Beratung ergab, daß es erwünscht sein könnte, unter besonderen Verhältnissen in der obersten Klasse anderen Fächern (wie Obstbaumzucht, Stenographie) den Zutritt nicht zu verwehren, so beantragte Gröber zu sagen: als freie Unterrichtsgegenstände können **insbesondere** eingeführt werden u. s. w. dieses „insbesondere", welches in der ursprünglichen Fassung der Vorlage enthalten gewesen, dann aber zur Gewinnung größerer rechtlicher Klarheit weggelassen worden war, wurde vom Minister weiter nicht beanstandet. Diese Einschaltung wurde mit 8 Stimmen gegen 2 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen, es wird damit der Uebergang zu neuen Fächern erleichtert. Hierauf wurde die Haushaltungskunde für Mädchen, deren Einführung gleichfalls fakultativ vorgeschlagen ist, erörtert. Anderwärts hat man sehr günstige Erfahrungen damit gemacht und wurde mehrfach gewünscht, die Verwaltung möchte den größeren Städten und Industrieorten gegenüber anregende Empfehlungen in dieser Richtung geben. Der Vorschlag des Entwurfes fand einstimmige Annahme. Alsdann kam die Frage der Einführung der Obstbaukunde zur Sprache, welche in einer Eingabe des Württ. Obstbauvereins als fakultatives Fach gewünscht wird. Auch wünscht dieselbe — wie der bei der letzten Etatsberatung angenommene Antrag Sommer-Egger eine Ergänzung im Etat zwecks Einführung von Obstbaukursen für Volksschullehrer. Die Verwaltung ist wie früher mit der Beiziehung von Lehrern zu den allgemeinen Obstbaukursen einverstanden u. ist die Gewährung von Staatsunterstützungen hiezu im neuen Etatsentwurf vorgesehen.' Bei dieser Sachlage wurde davon abgesehen, in diesem Punkte eine Resolution an die Kammer zu bringen. Gröber und Schick beantragten, die Obstbaukunde unter den freiwilligen Unterrichtsgegenständen ausdrücklich zu nennen angesichts ihrer praktischen Bedeutung für die ländlichen Gemeinden. Dieser Antrag erzielte Stimmengleichheit. — Nach dem Schlußabsatz des Art. 1 sollen noch weitere Gegenstände in den Lehrplan der gehobenen Volksschulen (Mittelschulen) aufgenommen werden können. Die Verhältnisse der Mittelschulen wurden näher besprochen, dieses zur Erläuterung beigefügte Wort gestrichen, da anderwärts die höheren Schulen (Gymnasium u. s. w.) darunter verstanden wurden, und der Verwaltung überlassen, eine andere Bezeichnung ausfindig zu machen. Um das unterscheidende Merkmal gegenüber den Volksschulen hervorzuheben und zugleich die durch Einschaltung des „insbesondere" gebotene Fassungsänderung vorzunehmen beantragte der Korreferent zu sagen: In den Lehrplan der gehobenen Volksschulen kann auch der Unterricht in einer fremden Sprache aufgenommen werden, was einstimmig angenommen wurde. Hiebei ist wie bisher an das Französische gedacht. Morgen geht die Beratung weiter.

# Tages-Neuigkeiten.

## Aus Stadt und Land.

Nagold 9. Oktober.

**Altensteig,** 2. Okt. Mit dem Beginn des Oktober-Quartals sind 25 Jahre vergangen, seit das Blatt „Aus den Tannen" gegründet wurde.

**Haiterbach,** 1. Okt. Die Jungviehweide des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Nagold in Unterschwandorf wurde heuer am 31. Mai eröffnet. Aufgetrieben wurden 66 Rinder. Das Durchschnittsalter betrug beim Auftrieb pro Stück 15½ Monate und das Durchschnittsgewicht 619 Pfd. Der Abtrieb fand am Montag, den 29. Septbr. d. Js. statt. Es hat somit die Weidezeit 121 Tage betragen, in welcher Zeit sich das Durchschnittsgewicht pro Kopf auf 813 Pfd. steigerte, was einer Durchschnittsgewichtszunahme von 197 Pfd. pro Stück entspricht. Das höchste Zunahmegewicht betrug 320 Pfd.,

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Stück | hatte | eine | Gewichtszunahme | von | über | 300 | Pfd. |
| 5 | „ | „ | „ | „ | „ | „ | 250 | „ |
| 23 | „ | „ | „ | „ | „ | „ | 200 | „ |
| 26 | „ | „ | „ | „ | „ | „ | 150 | „ |
| 9 | „ | „ | „ | „ | „ | „ | 100 | „ |
| 2 | „ | welche nach dem allgemeinen Auftriebstag aufgetrieben wurden | | | | | 62 | „ |

Das durchschnittliche Weidegeld betrug, neben 1 % Versicherungsgebühr pro Stück 36 ℳ 20 ₰, thut auf 1 Tag 30 ₰, was gewiß ein billiges Verpflegungsgeld ist, wenn man in Betracht zieht, daß der einzelne Viehbesitzer 121 Tage lang gar keine Mühe mit seinem Stück Vieh gehabt hat und demselben nebenbei die Vorteile des Weidegangs, guter Rücken, bessere Formen und Gliedmaßen, Abhärtung u. s. w. bei seinem Weidetier zu gute kommt. Der Verein kann auch heuer wieder mit dem Abschluß seines 4. Betriebsjahrs und mit dem Weideergebnis sehr zufrieden sein.

Calw, 30. Sept. Die Höhere Handelsschule Calw hat bei dem Herbstexamen vor der Prüfungskommission in Stuttgart auch diesmal wieder ein günstiges Ergebnis erzielt; von acht ihrer Schüler haben sechs das Examen bestanden. (Im Ganzen haben von 65 jungen Leuten, die sich dem genannten Examen unterzogen, 24 dasselbe bestanden.)

**Deckenpfronn,** 29. September. Heute abend 6 Uhr landete der vom Volksfestplatz in Cannstatt um ½5 Uhr aufgestiegene Luftschiffer P. Spiegel aus Chemnitz in Sachsen auf hiesiger Markung im sogenannten Tennenthal. Leute, die auf dem Felde beschäftigt waren, leisteten bei der Landung thatkräftige Hilfe, so daß Ballon und Insasse gänzlich unversehrt blieben. Der Ballon hatte auf seiner Fahrt die höchste Höhe von 3200 Meter erreicht; die niedrigste Temperatur betrug — 2°. Statt des üblichen Korbs hatte sich der kühne Luftschiffer ein aus Stroh geflochtenes Fahrrad als Sitz zurecht gemacht. In einer Stunde war die Entleerung des 600 cbm fassenden Ballons vollendet.

r. **Neuenbürg,** 2. Oktober. Bei der vorgestrigen Wahl eines Ortsvorstehers in der Gemeinde Feldrennach hiesigen Bezirks wurde Verwaltungsassistent Fauth, welcher bisher Stadtschulheißenamtsgehilfe war, mit 151 von 205 abgegebenen Stimmen gewählt.

r. **Neuenbürg,** 2. Oktober. Die hiesige Stadt und die Doppelgemeinde Gräfenhausen-Obernhausen erhielten gestern Quartier durch das badische Feldartillerie-Regiment Nr. 50.

**Stuttgart,** 1. Oktober. Die Schwäb. Tagwacht erzählt aus einem „mittelgroßen Dorf" im Remsthal: Ein Arbeiter teilte mir mit, daß es für einen Arbeiter in seinem Wohnort ganz unmöglich sei, Milch für die Ernährung der kleinen Kinder zu bekommen, nicht für Geld und gute Worte. Wolle man bei einem Bauern Milch holen so bekomme man zur Antwort: „Wir wollen unsere Milch nicht verzetteln!" Alle Milch wandert in die Milchgenossenschaft, wo sie mehr Prozente trägt. Der Arbeiter erzählte mir, er habe infolge dieses Mißstands sich gezwungen gesehen, seinen Knaben nach Entwöhnung von der Mutterbrust, von einem halben Jahre an, mit Obstmost aufzuziehen, das heißt, er gab ihm für den Durst Most zu trinken. Er habe sich dann von seinem Lohn in zwei Jahren so viel erspart, daß er zwei Geißen kaufen konnte, die ihm nun die nötige Milch für die Familie liefern. — Es wird mit dieser Erzählung eine Schattenseite der Molkereien und Milchgenossenschaften berührt, die in früheren Jahren auch in der Abgeordnetenkammer, namentlich von der Prälatenbank aus, mit ernsten Worten besprochen wurde. Die Gefahr für die Volksernährung, die hier vorliegt, besteht übrigens nicht nur für Arbeiter-, sondern auch für Bauernkinder. Uns ist aus einer großen Gemeinde in der Ulmer Gegend folgender Fall als beglaubigt erzählt worden: In einem Bauernhaus findet der Eintretende die Bauernfrau am Boden liegen, der Bauer schlägt unbarmherzig auf sie ein. Das Verbrechen der Frau war: sie hatte ihren Kindern das erste- und einzigemal in der Woche statt Magermilch eine Kafferschüssel Vollmilch gegeben.

r. **Stuttgart,** 2. Oktober. Der Fehlbetrag für den nächsten Reichshaushaltsetat beträgt rund 180 Millionen. Hieran hätte Württemberg 5 Millionen aufzubringen. Dem Vernehmen nach wird jedoch, um die Einzelstaaten nicht zu sehr zu belasten, in maßgebenden Kreisen ein neues Reichsanlehen geplant.

r. **Ulm,** 2. Oktbr. In unserer Nachbarstadt Neu-Ulm besteht seit dem Vorjahre eine städt. Wohnungskommission, die eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Bei ihren Besichtigungen fand sich, daß die vom hygienischen Standpunkte aus zu stellenden Mindestforderungen in Bezug auf Größe und Luftinhalt der Schlafräume vielfach nicht erfüllt werden, ein Vorgehen in dieser Richtung aber ohne bestimmte Vorschriften sehr schwer ist. Die Kommission stellte deshalb an den Stadtmagistrat den Antrag es möchte durch ortspolizeiliche Vorschriften bestimmt werden, daß in jedem Schlafraum auf eine erwachsene Person mindestens 10 cbm Luftraum und 3 cbm Bodenfläche, auf die Kinder die Hälfte kommen müssen und daß für Einhaltung dieser Vorschriften sowohl der Vermieter als der Mieter haftbar ist.

---

sind praktisch; wofür sie Geld aufwenden, davon wollen sie auch einen wirklichen Nutzen sehen. Darauf weist der neueste Aufruf des Zentralvorstands der Comeniusgesellschaft an die Magistrate der deutschen Städte vom März d. J. hin. „Es ist bekannt, daß die englischen Städte, welche Anstalten gleichen Charakters seit Jahrzehnten besitzen, abgesehen von großen für diese Zwecke aufgenommenen Anleihen jährlich sechzehn Millionen Mark für ihre freien öffentlichen Bibliotheken ausgeben. Es wären bei dem rechnenden Geiste des englischen Volkes derartige Aufwendungen völlig undenkbar, wenn nicht die Erfahrung gelehrt hätte, daß mit diesem Geld sehr praktische Erfolge erzielt werden. Ueberall nämlich, wo solche Anstalten bestehen und im richtigen Geiste verwaltet werden, haben sich zunächst die Kosten der Armenpflege in den Städten verringert; allmählich hat sich auch die Kriminalität gebessert und es hat sich gezeigt, daß dem Alkoholismus und seinen Folgen auf diesem Wege besser als durch Zwangsmaßregeln gesteuert worden ist. Jedenfalls haben diese Einrichtungen viel mehr als städtische Museen und Kunsthallen, ja selbst als manche Lehranstalten praktische Ergebnisse so erfreulicher Art geliefert, daß das aufgewandte Kapital sich reichlich verzinst hat. Zum Beweis für diese Thatsachen wird auf die bezüglichen Veröffentlichungen des berühmten englischen Naturforschers Sir John Lubbok verwiesen, der als Präsident des London County Council und in vielfachen anderen öffentlichen Aemtern Gelegenheit hatte, diese Verhältnisse kennen zu lernen. (Die Gesellschaft ist bereit, jedem die in ihren Gesellschaftsschriften erschienene Schrift C. Nörrenbergs, die Bücherhallenbewegung im Jahr 1897, Berlin, R. Härtners Verlag, kostenlos zuzusenden.) Jedenfalls stehen wir unverkennbar vor einer großen Kulturaufgabe.

Freilich die Hauptsache bleibt die Frage, in welchem Sinn und Geist das Unternehmen geleitet und betrieben wird und das führt uns zu dem Ergebnis.

Die Bewegung zur Hebung der Volksbildung am Ende unseres Jahrhunderts ist ein erfreuliches Zeichen vom Erstarken des sozialen Geistes, der die geistige Kluft zwischen den Ständen ausfüllen möchte und die Bemühungen, die Bildung des Volkes auf irgend eine Weise zu heben und besonders das Lesebedürfnis zu befriedigen, ist thatkräftiger Unterstützung und Förderung wert, aber allerdings unter gewissen wesentlichen Voraussetzungen, daß bezüglich des aufzunehmenden Stoffs streng gesichtet, daß nur gesunde, gediegene, gehaltvolle Geistesnahrung gereicht und nur solches geboten werde, was wirklich den Gesichtskreis zu erweitern, das Herz zu veredeln und zur Erfüllung der sittlichen Lebensaufgabe kräftiger zu machen vermag, daß besonders die Kenntnis des eigenen Volkstums in Vergangenheit und Gegenwart gepflegt werde, auf welcher alle wahre Vaterlandsliebe beruht und vor allem, daß diese Bestrebungen sich nicht losreißen von dem festen Grund, auf dem die Zukunft unseres Volkes beruht, dem Felsengrund der christlichen Weltanschauung.

Nur unter diesen Voraussetzungen kann man sich eine segensreiche Wirkung auf das Volksleben versprechen. Daß Bildung für sich allein, als Erweiterung des Wissens, nicht glücklich macht, weder den einzelnen noch ganze Völker, zeigt die tägliche Erfahrung und die ganze Geschichte, nicht am wenigsten die der Mission; die Erfolglosigkeit der Versuche, Bildung und Kultur ohne Christentum zu verbreiten, ist eine starke Rechtfertigung derselben. Die Quellen des wahren Glücks liegen anderswo, da, wohin der Kirchenvater Augustinus uns weist, wenn er sagt: Du, Herr, hast uns zu dir geschaffen und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir. Darauf also ist zu sehen, daß diese Bestrebungen in richtige Geleise geleitet werden. — Schleiermacher hat schon am Anfang des Jahrhunderts gefragt: Sollen denn die Wege der Menschheit so auseinandergehen, daß die Wissenschaft mit der Gottlosigkeit, das Christentum mit der Barbarei Hand in Hand gehe? Das sei ferne! Christentum und Bildung gehören zusammen. Es ist zu hoffen, daß im Zeitalter der Elektrizität, das so viele neue Lichtquellen erschlossen hat, auch das Schöpferwort: „Es werde Licht" noch in umfassenderem Sinne zur Wahrheit werde, so daß auch dies zur Ehre dessen gereicht, der gesagt hat: Ich bin das Licht der Welt.

Anmerkung.

In den mehr als drei Jahren, die seit der Abfassung vorstehenden Aufsatzes verflossen sind, haben die Bestrebungen für Hebung der Volksbildung stetige Fortschritte gemacht. Hierüber sei einiges nachgetragen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, die bei einer so im Fluß begriffenen Bewegung schwer zu erreichen sein dürfte.

Die Sache der Volksbibliotheken und Lesehallen hat sich am meisten entwickelt.

1901 beging Berlin das fünfzigjährige Jubiläum des Bestehens seiner Volksbibliotheken. Die Ausleihziffer stieg auf nahezu 700,000 Bände. Der Beitrag der Stadt überschritt erstmals 1900 die Summe von 100,000 ℳ. — 1896 trat die erste städtische Lesehalle ins Leben; ihr sind bis jetzt fünf weitere gefolgt.

Eine für deutsche Verhältnisse großartige Schenkung hat der 1898 verstorbene Prof. Leo seiner Vaterstadt Berlin gemacht durch ein Vermächtnis im Wert von 1,354,000 Mark, das freilich zunächst noch durch Renten belastet ist. Geplant ist eine Zentralbibliothek mit Leseräumen für mindestens 200 Personen und Anschluß der übrigen Volksbibliotheken an diese.

Hamburg und Barmen haben eine Bücher- und Lesehalle. In Bremen ist 1901 ein Haus für eine Bücher- und Lesehalle erworben worden. In Elberfeld ist die Gründung einer solchen im Werk. Diesem Beispiel folgt Straßburg.

Unser engeres Vaterland ist nicht zurückgeblieben. In Cannstatt ist auf Betreiben des Dr. med. Franz Paulus im November 1901 eine Volksbibliothek eröffnet worden. Mit dem besten Beispiel in der Bibliotheksache ist aber die Hauptstadt vorgegangen. Die seit Jahren bestehende Volksbibliothek, die vorläufig in den Räumen der Legionskaserne untergebracht war, hat nun durch die Freigebigkeit des Verlagsbuchhändlers Kommerzienrat Karl Engelhorn eine würdige Heimstätte in einem eigenen Gebäude gefunden. Die Architekten Eisenlohr und Weigle haben einen schönen und zweckmäßigen Bau für eine Volksbibliothek und Lesehalle in der Silberburgstraße gestellt. Im November 1901 konnte das Gebäude eröffnet und seinem Zweck übergeben werden. Im Erdgeschoß befinden sich die Bücherausgaben, das Büchermagazin und ein Sitzungssaal, daneben Kleiderraum und Theeküche, in der für 10 Pf. eine Tasse Thee, für 20 Pf. eine Tasse Chokolade geschänkt wird. Der ganze erste Stock wird von einem luftigen, geräumigen Lesesaal eingenommen. Im Untergeschoß ist die Wohnung des Hausweisers und Magazinräume. Bibliothek und Lesehalle erfreuen sich einer steigenden Benutzung. Ueber dieselbe werden regelmäßig Ausweise veröffentlicht.

Besonders lebhaft bemüht sich um diese Sache außer der Comeniusgesellschaft auch die deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, besonders die Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung. Diese hat vom Beginn des Jahres 1898 bis Mitte Oktober 1901, also in nicht ganz drei Jahren nicht weniger als 1261 Volksbibliotheken neu gegründet und 734 schon bestehende mit zusammen über 90,000 Bänden unentgeltlich unterstützt. Mehr und mehr nehmen sich Gemeinden und Staat dieser Sache an und die Erkenntnis ihrer Wichtigkeit dringt in immer weitere Kreise.

Weiteres reiches Material bietet dem sich näher dafür Interessierenden die Schrift von Dr. Ernst Schultze in Hamburg „Freie öffentliche Bibliotheken und Lesehallen". Stettin 1900. Dannenberg u. Co. 367 S. 7 ℳ.

Nagold, 16. April 1902. Oberschulrat Dr. Brügel

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Magistrat will mit Rücksicht auf die Tragweite dieses Antrags erst eine Aeußerung der verstärkten Baukommission einholen.

## Gerichtssaal.

**Heilbronn**, 1. Okt. (Gewerbebankprozeß.) Fuchs war früher Kassier bei Keller und Söhne in Stuttgart, heiratete 1872, wo seine Frau 35,000 ℳ Vermögen beibrachte. 1878 kaufte er eine Zeitung in Worms, die er später wieder verkaufte, und trat 1890 bei der Gewerbebank ein, die er aus einer Genossenschaftsbank in eine Aktiengesellschaft umwandelte. Er hatte alles in allem eine jährliche Einnahme von 17000 ℳ. Keefer hat ebenfalls kaufmännische Ausbildung erhalten und kam 1891 als Vorstandsmitglied zur Gewerbebank mit einem Jahresgehalt von 1800 Mark, seine Tantieme war auf 2½% festgesetzt und stieg von 1895 bis 1897 ständig bis auf über 7000 ℳ jährlich. Im Jahr vor dem Zusammenbruch betrug sein Einkommen etwa 9000 Mark. Auch Krug ist in Bankgeschäften ausgebildet und thätig gewesen, u. a. bei der Genossenschaftsbank Frankfurt a. M. Er kam 1891 zur Gewerbebank mit 1200 Mark Anfangsgehalt, wurde 1893, also mit 24 Jahren, Prokurist. Später stieg sein Gehalt auf 1500 ℳ, gleichzeitig erhielt er 1½% Tantiemen, später 2%, welche von 2400 in 1895 auf 5700 Mk. im Jahr 1900 stieg. Als Vorstand der Straßenbahngesellschaft bezog er erst 1200 Mark, dann 1800 Mark, so daß er insgesamt etwa 6000—7000 Mark Einkommen hatte.

**Nürnberg**, 2. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 19jährigen Schuhmacher Keck aus Kairlindach, der am 10. Mai in Welkenbach die 14 und 7 Jahre alten Gastwirtstöchter Anna und Therese Gießregen mit Beilhieben erschlug, ein anderes Mädchen schwer verletzte und alsdann die Wirtschaft ausraubte, wegen Doppelmordes, Mordversuchs und schweren Raubs zum Tode und 12 Jahren Zuchthaus.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 1. Okt. Nach einer an die Blätter gelangenden Privatmitteilung steht es nunmehr endgiltig fest, daß die Burengenerale am 17. Oktober nach Berlin kommen werden.

**Berlin**, 1. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Der Kaiser sandte an den Kriegsminister v. Goßler aus Anlaß des Hinscheidens seines Bruders folgendes Beileidstelegramm: Seien Sie und Ihre Familie bei dem durch Gottes Fügung Ihnen auferlegten Verlust Ihres Bruders meiner herzlichsten Teilnahme versichert. Ich verliere in dem Verewigten einen langjährigen Ratgeber, welcher — in jungen Jahren bereits zu hervorragenden Stellungen berufen — durch rastlosen Fleiß, eiserne Energie und einen weiten staatsmännischen Blick als Minister, wie als Oberpräsident einen unvergänglichen Namen in der Geschichte der inneren Entwicklung unseres Vaterlandes sich gemacht hat. Ich werde mich des dahingeschiedenen Staatsministers und Oberpräsidenten von Goßler stets in Dankbarkeit erinnern.

**Berlin**, 2. Okt. Staatssekretär Graf Posadowsky kündigte eingehende contradiktorische Erhebungen über die Thätigkeit der Kartelle und Syndikate an.

**Baden-Baden**, 29. Sept. Der erste Verbandstag der Deutschen Antivivisektionsvereine wird zur Zeit in Baden-Baden abgehalten. Sonntag abend fand eine Vorbesprechung statt. Vertreten waren: Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Wiesbaden, München, Stuttgart, Cannstatt, Pforzheim, Heidelberg, Freiburg i. Br., Baden-Baden. Auch einer der Schweizer Vereine (Zürich) hatte einen Vertreter entsandt. Aus Oesterreich ist vom Wiener Verein ein Begrüßungsschreiben eingelaufen. Unter den sonstigen Zuschriften kam ein Telegramm von Fürst und Fürstin Lwoff (Wilma Parlaghi) zur Verlesung, das den „brennenden Wunsch" zum Ausdruck brachte, es möge dem „verbrecherischen Mißbrauch wehrloser Tiere" bald ein Ende gemacht werden.

**Stettin**, 2. Okt. Die Allgemeine Deutsche Obstausstellung wurde hier heute mittag eröffnet. In Verbindung mit der Ausstellung findet eine Versammlung deutscher Obstzüchter und des deutschen Pomologenvereins statt.

**Hannover**, 2. Okt. Bei 2 Grad Kälte fällt seit heute morgen Schnee.

**Hildesheim**, 1. Okt. Heute ist hier Schneefall mit starkem Sturm eingetreten.

## Ausland.

**Wien**, 29. Sept. Ueber eine tragikomische Beerdigungsgeschichte berichtet die Allgem. Wiener medizinische Zeitung: Einem hiesigen Arbeiter wurde ein Bein amputirt und dasselbe beerdigt. Nach seiner Genesung erhielt der Arbeiter zu seinem nicht geringen Erstaunen vom Wiener Magistrat eine Rechnung in der Höhe von 3.50 Kr. für Beerdigungskosten, die er bei sonstiger Exekution zu bezahlen angewiesen wurde. Der Arbeiter verlangte die Kosten von der Krankenkasse, welche dieselben jedoch mit der Begründung verweigerte, daß man den entfallenden Betrag weder als Krankengeld noch als Unterstützung verrechnen könne. Der Arbeiter fordert nun bei dem Umstand, daß ein Teil seines Ichs begraben wurde, eine Abschlagszahlung auf die ihm nach seinem Tod rechtmäßig gebührenden Leichenbestattungs- und Beerdigungskosten.

**Sofia**, 30. Sept. Den gestrigen Manövern, welche die auf den Höhen von Schipka im Sommer des Jahres 1877 stattgehabten Kämpfe darstellen sollten, wohnten Fürst Ferdinand, Großfürst Nikolaus, die Minister und die russischen Generale bei. Vor dem Monument des heiligen Nikolaus wurde ein Requiem für die Kaiser Alexander II. und III. und für alle im Befreiungskrieg Gefallenen zelebriert. Fürst Ferdinand, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch und die Minister legten Kränze am Monument nieder.

**Stockholm**, 1. Okt. Der Forschungsreisende Sven Hedin übergab seine zoologischen, botanischen und geologischen Sammlungen der Universität Stockholm.

Der Burengeneral Christian Dewet hat aus dem Haag vom 29. Sept. folgende Depesche an die Indep. belge gesandt: Zu meinem lebhaften Bedauern finde ich in Ihrem Blatte eine Mitteilung mit Bezug auf unsere Reise nach Deutschland. Alles das ist verfrüht. Nichts ist beschlossen, alle diese Mitteilungen schaden unserer Sache. Deshalb bitte ich Sie, nichts mehr über meine Reise nach Deutschland zu veröffentlichen. Sie haben so viel für unsere Sache gethan, daß ich überzeugt bin, meine Bitte werde günstig aufgenommen. C. R. Dewet. Die betreffende Depesche enthielt die Mitteilung, daß die Burengenerale eine Audienz beim Kaiser Wilhelm nachgesucht haben.

**London**, 30. Sept. Lord Methuen leidet noch immer an der Wunde, die er im Kampfe mit Delarey empfing, bei dem er in die Hände der Buren fiel. Am 1. November wird er zum erstenmal wieder in der Oeffentlichkeit erscheinen, indem er an diesem Tage ein Kriegerdenkmal in der St. Stephanskirche in Bristol enthüllen wird an Stelle der Prinzessin Christian, die an diesem Tage verhindert ist.

**Paris**, 2. Okt. Zum bevorstehenden Leichenbegängnis Zolas wird dem Berl. Lok.-Anz. von hier gemeldet: Die Ankündigung, daß die Beerdigung Zolas am Sonntag stattfinden wird, wird von der Bevölkerung günstig aufgenommen. Die Stadt Paris ordnete keinen Grabredner an. Frau Zola erklärte, es existiere sehr wohl ein Testament ihres Gatten. Sie werde heute das betreffende geheime Fach öffnen. Die Verschiebung der Beerdigung Zolas bedeutet, daß Zolas Freunde beabsichtigen, das Begräbnis zu einem großartigen politischen Manifest zu gestalten. Alfred Dreyfus und dessen Bruder Mathieu, sowie Oberst Piquart werden hinter dem Sarge gehen. Die Pariser Arbeiterschaft wird in geschlossenen Verbänden der Leiche das Geleite geben. Die Züge der Leiche beginnen sich bereits zu verändern, und die Freunde Zolas welche die Leichenwache halten, lassen niemanden ins Zimmer treten.

### Die Burengenerale in Berlin.

Englische Blätter, wie Times und Globe, benützen die Reise der Burengenerale nach Berlin zu einer erneuten Hetze gegen Deutschland. Sie schreiben, ein Empfang der Generale durch den Kaiser werde in England als eine unfreundliche Handlung bezeichnet werden und die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland ernstlich beeinträchtigen. Die Times schreibt sogar: „Es ist kaum glaublich, daß der Kaiser einen Schritt beabsichtigen sollte, der, wie der einfachste Menschenverstand ihm sagen muß, die tiefste Entrüstung im ganzen britischen Weltreiche hervorrufen und die ärgerlichen Empfindungen, die er sich zu besänftigen bemühte, verschärfen und dauernd machen würde. Die Burenführer haben ja von den Gebräuchen, die den Verkehr befreundeter Staaten regeln, weniger Kenntnis, aber sie sollten doch auch wissen, daß in dieser Sache das britische Empfinden sehr fein ist und verstehen, warum dies der Fall ist. Würden sie eine solche Audienz nachsuchen und erlangen, so würden wir gezwungen sein, daraus Schlüsse zu ziehen, die wir sehr ungern zugeben würden. Wir würden gezwungen sein, unsere Ansichten über die persönliche Freundschaft des Kaisers für uns zu ändern und unser Urteil über die Loyalität und Ehrenhaftigkeit der Burenführer zu berichtigen. Auf die Bedingungen, unter denen die Audienz gewährt wird, würden wir wenig Wert legen und wir würden über diese vom deutschen Kaiser „britischen Unterthanen" erwiesene Ehre ebenso erfreut sein, wie dieser Monarch und sein Volk erfreut sein würden, wenn König Eduard besondere Ehren einer Gruppe von Vertretern der Polen, die preußische Unterthanen sind, erweisen würde." Das sind Drohungen, durch die sich der Kaiser sicher in seinem Verhalten nicht bestimmen lassen wird. Ob er sich entschließt, die Burengenerale, wenn sie eine Audienz nachsuchen, zu empfangen, scheint übrigens noch nicht entschieden. Wie der Berliner Korrespondent des Daily Telegraph schreibt, werden die Generale empfangen werden, wenn der Kaiser zur Zeit ihres Besuchs in Berlin oder Potsdam ist, vorausgesetzt, daß die beim Empfange von Ausländern nötigen Formalitäten erfüllt werden. Das heißt, sie müssen von dem englischen Botschafter dem Kaiser vorgestellt werden. Findet die Audienz unter diesen Formen statt, werden die Generale unter denselben Bedingungen empfangen, wie dies beim Empfange ausländischer Privatleute üblich ist, so ist nicht einzusehen, was in England dagegen eingewendet werden könnte. Jedenfalls kann aber diese feindselige Sprache der englischen Blätter nur dazu beitragen, den aus dem Heldenkampf zurückgekehrten Führern des Burenvolks die Sympathien Deutschlands in verstärktem Maße zuzuwenden.

## Vermischtes.

**Produktion und Verbrauch an Butter in der Welt.** Die Deutsche landw. Tierztg. bringt über die Produktion und den Verbrauch an Butter in der Welt folgende Mitteilungen: Alle Butter produzierenden Länder, nämlich Europa, Nordamerika und Australien, besitzen gegenwärtig, wie ein französisches Fachblatt auf Grund einer amtlichen englischen Statistik mitteilt, nahezu 64 Millionen Kühe, welche jährlich 2650 000 Tonnen Butter und Käse produzieren, was einen Wert von 9¼ Milliarden Frcs. darstellt. Die Vereinigten Staaten haben die größte Anzahl Kühe, nämlich ungefähr 16 Millionen, welche 610,000 Tonnen Butter liefern. Es reihen sich ihnen an: Rußland mit 10 Millionen Köpfen (350,000 Tonnen), Deutschland mit 9 Millionen Köpfen (300,000 Tonnen), Oesterreich mit 6 Millionen Köpfen (170,000 Tonnen), Frankreich mit 5 Millionen Köpfen (200,000 Tonnen). England nimmt erst die sechste Stelle ein mit 4 Millionen Kühen, obgleich die Produktion dieses Landes ungefähr derjenigen Frankreichs gleichkommt. Anderseits steht England an der Spitze hinsichtlich des Verbrauches. Dieser beträgt nämlich 14 kg pro Einwohner in einem Jahre. Er macht in Australien 12 kg pro Einwohner, in Belgien 11,5 kg, in der Schweiz und in Kanada 11 kg, in Dänemark 10 kg, in Schweden und in den Vereinigten Staaten 9 kg, in Frankreich 8 kg aus. Der Verbrauch geht in Portugal, in Spanien und in Italien bis auf 3 kg pro Einwohner herunter. Im übrigen ist eine deutlich zunehmende Tendenz des Butterverbrauches zu erkennen in Frankreich, England, Deutschland und in der Schweiz.

**Informationen für die Herren Einbrecher.** Man schreibt aus New-York: Der Amerikaner sucht, wie man weiß, das Wort „Time is money" nach Möglichkeit in die Praxis umzusetzen und er sieht sich daher in seinen Geschäftsräumen nicht gerne von Leuten belästigt, die ihn um die Zeit bringen. In manchen Geschäfts-Bureaux findet man daher allerlei Schilder angebracht, die dem Besucher in mehr oder weniger zarter Weise zu verstehen geben, daß ein längerer Aufenthalt außer in Geschäften, unerwünscht sei. Am häufigsten bemerkt man das Schild: „Heute bin ich sehr beschäftigt" („This is my busy day"). Zur Abwehr von Leuten, die ein Darlehen wollen, leuchten einem häufig groß entgegen: „Simpson leiht Geld dar, wir nicht." Simpson ist der amerikanische „Sammelname" für Pfandleiher. Derjenige, der gerne Bargeld für einen Scheck hätte, sieht sich häufig dem Plakat gegenüber: „Schecks werden von Banken in Bar umgesetzt, hier nicht." Das Originellste dieser Geschäftsschilder ist aber das folgende, das man in manchen Bureaux am Geldschrank findet:

„Information für Einbrecher."

„In diesem Geldschrank sind nur Papiere, die für Sie ohne Wert sind. Bitte daher das „Safe" nicht zu beschädigen. Wir deponieren jeden Tag unsere Tageseinnahme auf der Bank, indessen finden Sie in der obersten Schublade im Tisch am Schalter etwas Kleingeld wie auch Briefmarken!"

**Ein Thermometer im Kuhstalle.** Das war das Neueste, was ich entdeckte, als ich nach 1½ Jahren als Stadtmensch wieder einmal zu den Eltern aufs Land kam. Sonst merkte man am Dunste, daß es bei den Kühen „sehr warm" war. Wollte man jetzt in Graden angeben, wie hoch die Temperatur über 20° war? Es war Ventilation eingerichtet worden; den Erfolg registrierte das Thermometer. Da im Dorfe diese Einrichtung die erste war, der Herr Landrat sich die Sache auch angesehen, so sei mir gestattet, sie zu beschreiben. Sie ist gemacht nach den Angaben eines Technikers, der im landwirtschaftlichen Verein zu Gotha darüber Vortrag gehalten hat. In einer Ecke des Stalles führt ein Dunstschlot aus Holz die verbrauchte Luft bis über das Dach ins Freie. Der Schlot ist doppelt. Der eine Teil beginnt an der Decke, dort befindet sich die am meisten verbrauchte und wärmste Luft. Sie kann nun noch höher steigen und ins Freie entweichen. Der zweite Schlot beginnt einen Meter über der Erde. Dort unten ist die Luft besser, aber kalt. Bei jedem Oeffnen der Thür strömt sie herein und wird empfunden. Man denke an die eigenen kalten Füße im Winter, wenn die Thüre aufgeht. Diese kalte Luft soll auch fort. Lufterneuerung muß aber erst recht sein. Dafür sorgen — das ist der Witz der ganzen Einrichtung — mehrere Luftschächte an der Decke. Sie haben etwa die halbe Stärke des Querbalkens an der Decke, beginnen als einfache Durchbrechungen der äußeren Stallwand, ziehen sich an der Decke in gerader Richtung bis an die gegenüberliegende Wand und bestehen aus drei Brettern, in die zahlreiche, fast daumenstarke Löcher gebohrt sind. Fehlte nun der untere Dunstschlot, so würden sie nur als Zuglöcher wirken. So aber wirken sie wie eine Gießkanne mit feiner Brause. Sie bringen frische, kalte Luft, aber in dünnen Strahlen. Indem sie von oben durch die warme Luft muß, um nach unten zu kommen, erwärmt sie sich etwas und wird ungefährlich. Die Lüftung ist also ziemlich umgekehrt wie gewöhnlich. Macht man die Thüre auf, strömt frische, kalte Luft ein, aber es zieht; öffnet man ein Fenster, kommt auch frische kalte Luft herein, aber sie kommt zu unvermittelt, die in der Nähe stehenden Tiere spüren die Kälte. Es ist für sie so unangenehm wie für uns, wenn wir im Winter in einem Zimmer sitzen, das gelüftet wird. Jetzt ist erreicht: 1. die verbrauchte Luft an der Decke zieht ab, 2. die frische Luft kommt ununterbrochen, aber stets ohne Zug und angewärmt herunter zu den Kühen und nimmt die untere kalte mit weg in den unteren Dunstschlot. Ich habe die Hand unter diesen Schlot gehalten, ohne ein Zuggefühl zu verspüren. Das Thermometer zeigt an, wo man nachhelfen muß, um die Temperatur um 15 Grad herum zu halten. Im Sommer hilft man in heißen Tagen durch Oeffnen der Fenster nach, die warme Luft schnell zu entfernen. Im Winter reguliert man durch eine Klappe den unteren Dunstschlot, die Außenluft ist jetzt kälter. Man läßt daher die obere warme Luft langsamer entweichen. So heizt man den Stall umsonst und wärmt die besonders kalte Luft an. Die Einrichtung hat die Winterprobe schon bestanden. Die Temperatur ist unter 10 Grad nie gesunken. Im übrigen wird sich bewahrheiten: gesunde Luft, gesunde Lungen, gesunde Milch, gesundes Vieh.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstamt Altensteig.

## Akkord

**über Beifuhr u. Schlagen der 200 cbm Kalksteine für 1903**

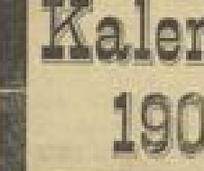
am Samstag, den 4. Okt. nachm. 3 Uhr

im **Stern** in Altensteig.

---

Mötzingen OA. Herrenberg.

## Farren-Verkauf.



Die Gemeinde Mötzingen verkauft am

**9. Okt. d. Js. vormittags 11 Uhr**

im Farrenstall hier im öffentlichen Aufstreich einen zum **Schlachten tauglichen Farren.**

Gemeinderat:
Vorstand: Hagenlocher.

---

Nagold.

## Zu unserer Nach-Hochzeit

am **Samstag, den 4. Oktober** laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte in das Hotel zur „Post" zu einem Glas Wein freundlichst ein.

**Fritz Hertkorn u. Frau Sofie, geb. Eckert.**

---

Nagold.

## *Hochzeits-Einladung.*

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag, den 4. Oktober 1902**

in d. Gasth. z. „Anker" hier freundlichst einzuladen.

**Wilhelm Schühle,**
Schneidermeister, Sohn des verst. Joh. Georg Schühle.

**Karoline Harr,**
Tochter des Jakob Harr, hier.

Kirchgang ½1 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

---

## Kalender 1903

sind vorrätig bei

**G. W. Zaiser,**
Nagold.

---

**SUNLICHT SEIFE**

durch chemische Analysen als vollkommen rein neutral und erstklassig anerkannt.

---

## Ratten-Mäuse-Tod

sicherstes Mittel! **„Ackerlohe".** Eine **einmalige, reichliche** Auslage **genügt** zur **vollständigen** Ausrottung. Preis 60, 100 ₰. **Fried. Schmid.**

---

Die
Winter-Ausgabe von
Greiner & Pfleiderer's
**Blitz-Fahrplan**
erschien soeben.
Preis nur
**+ 20 Pfg. +**

Vorrätig in
**G. W. Zaiser's Buchhandlung.**

---

Durch günstigen großen Einkauf bin ich in der Lage ausnahmsweise billig anzubieten:

**fst. Consum-Cacao** X. gar. rein p. 1 Pfd. ℳ 1.40,
**„ Consum-Cacao** B. „ „ p. 1 Pfd. ℳ 1.90,
**fst. Haushalt-Chocolade** p. 1 Pfd. 85 ₰.
**fst. Consum-Chocolade** p. 1 Pfd. ℳ 1,
(in Qualität feiner als Plantagen-Chocolade.)

Bei Mehrabnahme billiger!
Alle Sorten, auch die billigen, sind von ganz vorzüglicher Qualität, wofür ich garantiere.

**Nagold. Heh. Lang,**
Conditorei u. Café.

---

## Rechnungs-Formulare

liefert in feinster Ausführung u. billigst

**G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.**

---

Iselshausen.

## !! Fässer !!

Eine Partie

**Transport-Fässer**

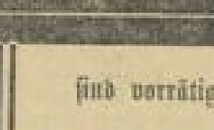
zu Most-Faß gut hergerichtet verkauft

**Gutekunst,** Küfer.

---

Iselshausen.

Ein schwarzer



**Pintscher-Hund**

mit gelbem Abzeichen ist **zugelaufen** und kann gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abgeholt werden bei Schreinermeister **Schatz.**

---

## Württ. Kursbuch.

**Eisenbahn- u. Postverbindungen in Württemberg u. Hohenzollern.**

Eisenbahn- und Dampfschiffverbindungen in Süddeutschland, der Schweiz, dem größeren Teil von West-, Mittel- und Norddeutschland und von Oesterreich.

**Mit einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa und einer Eisenbahnkarte von Südwest-Deutschland.**

**Winterfahrdienst 1902/03.**

**Giltig vom 1. Okt. an.**

Klein Oktavformat. Preis 60 Pfg.
Vorrätig in der
***G. W. Zaiser'schen* Buchhandlung.**

---

Oberschwandorf.

**Bestellungen**
auf **schöne, kräftige u. gesunde**

**Italienerhühner**

4 Monat alte, zu 1 ℳ 30 ₰, größere 1 ℳ 50 ₰. Auf Verlangen liefere solche auch ins Haus pro Stück 10 ₰ mehr.

**F. Walz,** Geflügelzüchter.

---

## Landw. Bezirksverein Nagold.

**Am Sonntag, den 26. Oktbr. d. J. nachm. 2½ Uhr** findet im **Gasthaus zum Löwen in Sulz** eine

## Voll-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder freundlich eingeladen werden.

**Tages-Ordnung:**

1. Vortrag des Herrn Landw.-Inspektors Dr. Wacker über „die Vorbereitung der Felder zur Frühjahrssaat und die Verwendung richtigen Saatguts."
2. Verteilung der Preise bei der staatlichen Bezirksrindviehschau.
3. Verteilung der Preise für gute Eberhaltungen.
4. Verschiedenes.

Nagold, den 1. Oktober 1902.

**Der Vereinssekretär.**

---

## Fr. Günther, Uhrmacher, Nagold,

empfiehlt sein großes Lager in

**Tafeluhren und Regulateurs**

**halb- und viertelschlagend,**
in Nußbaum-, matt- u. glanz- u. Eichen-Kasten.

**Kuckuck-, Wand- u. Wecker-Uhren,**
in verschiedenen Ausführungen.

**Taschenuhren**

in **Gold-, Silber-, Nickel-** und **Stahl-Gehäusen** und guten Werken für Herren und Damen.

***Uhrketten***
**in verschiedenen Façonen und Metallen.**

**Reparaturen** werden pünktlich und unter Garantie ausgeführt.

---

Nagold.

Zur Eröffnung der

## Modell-Ausstellung

vom 4. ds. ladet die geehrten Damen von hier und Umgebung ergebenst ein.

**Marie Martin.**

---

Nagold.

**Bestellungen auf**

## Filderkraut

nimmt bis Mitte Oktober entgegen

Frau Kaufmann **Pflomm.**

---

Göhausen.

Ein tüchtiger

**Schreiner**

findet sofort dauernde Arbeit bei

**Peter Enßlen,**
Möbelschreinerei.

---

Nagold.

Eine beinahe neue

**Futterschneidmaschine**

zu verkaufen.

**Klein z. Hirsch.**

---

Nagold.

Ein gut möbliertes heizbares

**Zimmer**

hat sogleich zu **vermieten.**
Wer? — sagt die
**Expedition d. Bl.**

---

## Neue Rechtschreibung.

Soeben erschienen:

**Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung**

nebst einer eingehenden Darstellung der neuen Rechtschreibregeln und der Lehre von den Satzzeichen. Zugleich ein Handbüchlein der deutschen Wortkunde und der Fremdwortverdeutschung, sowie ein Ratgeber für alle Fälle schwankenden Sprech- und Schreibgebrauchs.

**Auf Grund der in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz amtlich festgesetzten Regeln.**

Bearbeitet von **K. Erbe,**
Rektor des K. Gymnasiums in Ludwigsburg.

**Gebunden Preis 1 Mk. 50 Pfg.**

**Erbes Wörterbuch**

der deutschen Sprache ist bestimmt, als zuverlässiges und ausführliches Nachschlagebuch für die Anwendung der neuen Rechtschreibung am Schreibtisch, im Kontor und Geschäft, in Schule und Haus zu dienen.

Vorrätig in der
***G. W. Zaiser'schen* Buchhandlung**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw